

Interview

HAT DIE ARTENKENNTNIS ABGENOMMEN?



Wir haben zwei ehemalige Hauptschul-/NMS-Lehrer und önj-Gruppenleiter gefragt, wie sie die Situation einschätzen und wie ihre Erfahrungen im schulischen wie außerschulischen Bereich sind. Beide haben Generationen von Kindern und Jugendlichen Tiere und Pflanzen nahe gebracht. Hubert Salzburger engagiert sich heute beim Natur- und Umweltbildungsverein natopia und unternimmt Exkursionen mit Naturinteressierten. Wolfgang Schruf hat sich ganz auf Naturfotografie verlegt. Mit seinen ausgezeichneten Tier- und Pflanzenporträts unterstützt er den | naturschutzbund | bei dessen Informationstätigkeit zur heimischen Artenvielfalt.

Wie macht sich der zunehmende Mangel an Artenkenntnis in der Bevölkerung bemerkbar?

Salzburger: Es gibt zu denken, wenn in diversen Quizsendungen ansonsten belesene Kandidaten bei einfachen naturkundlichen Fragen regelrecht ins Schleudern geraten und schlussendlich dabei scheitern. Es scheint fast so, als ob der Allgemeinheit alles, was sich in freier Natur abspielt, fremd geworden ist. Kinder wie Erwachsene können problemlos 10 Automarken aufzählen, geraten aber schwer ins Stocken, wenn sie das mit 10 Baumarten tun sollen. Es ist wohl so, dass der direkte Kontakt des Menschen zu Tier und Pflanze weitgehend verloren gegangen ist. Die „freie Wildbahn“ wird bestenfalls zur Bühne für Freizeitsportler, die mit Schrittzählcomputer und Kopfhörer total auf sich selbst fokussiert sind und weder sehen noch hören, was am Wegesrand blüht oder im Gras raschelt.

Schruf: Dass Kinder ein recht guter Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen und Prioritäten sind, erfährt man als Lehrperson hautnah: Gestresste Eltern, weniger Zeit für die Kinder, der Einfluss von PC und Handy, die ausgeprägte Konsumorientierung, verbautes Wohnumfeld, Verstädterung ländlicher Gebiete und Bewegungsarmut lassen die Beschäftigung mit der Natur immer mehr in den Hintergrund treten. Es braucht aber Zeit, Geduld und Vorbilder, um die Natur erleben zu können.

Wo sollte der Hebel angesetzt werden?

Salzburger: Ich habe während meiner aktiven Zeit als Hauptschullehrer ein paarmal die Gelegenheit gehabt, auch mit

Volksschulkindern zu arbeiten und gemerkt, welch Potenzial in diesem Alter steckt. Da sind sie in hohem Maße neugierig, wissbegierig und für Natur empfänglich. Ohne Berührungsängste nehmen die Kinder Kröten, Schlangen und anderes Getier in die Hand, wenn ein(e) fachlich versierte(r) Lehrer(in) es ihnen vormacht. Im Umkehrschluss können sich in diesem Lebensabschnitt aber auch Ekelgefühle manifestieren, wenn man dementsprechend auf sie einwirkt. Ich glaube, ein Biologe wird in der Volksschule geboren. Oder aber in einem Elternhaus, das ein entsprechendes Umfeld dafür bietet. Das Interesse für Tier und Pflanze hält im Regelfall bis zur 2. Klasse Mittelschule an, um dann mit dem Eintritt in die Pubertät für einige Zeit auf Eis gelegt zu werden.

Schruf: Schulausflüge und Exkursionen in biologisch interessante Bereiche im Umfeld von Wohngebieten, geleitet von Hobbybiologen, Lehrern oder versierten Wissenschaftlern sind Möglichkeiten zur Artenvermittlung. Einiges in dieser Richtung passiert ja schon und findet großen Anklang, wie Biber-, Vogel-, Wildbienen- oder Amphibienexkursionen des Naturschutzbundes zeigen. Tourismusverbände haben dieses Potenzial noch viel zu wenig erkannt. Als Biolehrer hatte ich viele Jahre die Möglichkeit genutzt für die 1. Klasse (10-Jährige) außerhalb des regulären Unterrichtes „Biologische Übungen“ anzubieten. Die genehmigte halbe Stunde pro Woche habe ich für Exkursionen in die Natur geblockt. Um die

zehn Kinder nutzten das Angebot im Durchschnitt – freiwillig!

Kann man mit Jugendlichen in der Pubertät überhaupt nichts anfangen?

Salzburger: Das will ich nicht unbedingt sagen. Wir haben in der önj die Erfahrung gemacht, dass Zelt- und Sommerlager ideale Gelegenheiten bieten, Freundschaften zu schließen und sich in freier Natur gemeinsam wohlfühlen. Ich kann mich noch gut an ein Lager erinnern, bei dem ein Betreuer den erstaunten Jugendlichen ein Stück lumineszierendes Holz zeigte und erklärte, warum dieses Stück eines vermodernden Baumstammes in der Dunkelheit so leuchtet. Solche und ähnliche Erlebnisse prägen sich in das Gedächtnis ein. Irgendwann, wenn Sturm und Drang sich wieder einigermaßen gelegt haben, beginnen diese Erlebnisse in und mit der Natur wieder bewusst zu werden. Wenn ich nach Jahren ehemalige Schüler wieder treffe, dann heißt es nicht: „Kannst du dich noch an diese oder jene Prüfung oder Schularbeit erinnern?“ sondern: „Weißt du noch, damals beim Lagerfeuer...?“

Schruf: Die gemeinsamen Landesjugendlager der önj-Tirol im Sommer waren immer ein Hit und kamen auch bei den Jugendlichen gut an. Kombiniert mit dem Abenteuerhunger der jungen Leute ist da schon einiges möglich.

Wie sind eure Erfahrungen mit Erwachsenen in Hinblick auf ihr Interesse an Tieren und Pflanzen?

Salzburger: Ich bin in erster Linie Botaniker. Im Schnitt werde ich pro Jahr zwei- bis dreimal für botanische Lehrausgänge angefragt. Die Zahl der Teilneh-

mer signalisiert, dass die Nachfrage vorhanden ist. Manche schreiben fleißig mit, andere versuchen mir Löcher in den Bauch zu fragen. Da Wildpflanzen mehr und mehr in den Fokus der gesunden Ernährung rücken, ist das Interesse dafür besonders groß. Das eine oder andere Mal muss ich mich zwar wundern, mit welcher Sorglosigkeit und mangelnder Sorgfalt in der Aneignung der entsprechenden Artenkenntnis angebliche Wunderheilmittel gesammelt werden. Trotzdem habe ich das Gefühl, dass sich das Verantwortungsbewusstsein im Umgang mit sensiblen Objekten bessert und vor allem schärft. Manche Teilnehmer entpuppen sich zudem oft als fachlich versierte Autodidakten, von denen ich noch etwas lernen kann.

Bei meinen Exkursionen beschränke ich mich zumeist auf wenige Arten, auf die ich dafür aber umso intensiver eingehe. Ein schönes Beispiel dafür ist die Einbeere, zu der ich gerne

die Geschichte vom Urteil des Paris erzähle: Im Olymp wird Hochzeit gefeiert, alle Götter sind geladen bis auf Eris, die Göttin der Zwietracht. Sie rächt sich, indem sie einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten“ in die Gesellschaft

wirft. Sofort entbrennt zwischen Hera, Athene und Aphrodite ein Streit darüber, wem diese Ehre gebührt. Da Zeus sich der Stimme enthält, soll Paris, der Sohn von König Priamos von Troja, entscheiden. Weil Aphrodite ihm die schöne Helena verspricht, entscheidet er sich für sie. Worauf Hera aus Ärger darüber Paris in die Einbeere verwandelt: Die Beere stellt den Erisapfel dar, die vier Blätter symbolisieren Paris und die drei Göttinnen. Auch wenn die Teilnehmer mit griechischer Mythologie nichts am Hut haben, kommt mit dieser einprägsamen Story Sinn in den Artnamen „*Paris quadrifolia*“. Noch nach Jahren werde ich von so manchem Teilnehmer bei zufälligen Begegnungen an die Einbeere erinnert.

„Ich glaube, ein Biologe wird in der Volksschule geboren!“, H. Salzburger



Hubert Salzburger in seinem Element
Foto: Privat

SCHULISCHE BILDUNGSEINRICHTUNGEN

Schruf: Bei meiner Fotopirsch fragen mich häufig Spaziergänger, Fischer oder auch Kinder nach den Tierarten, die ich gerade im Visier habe und sind sehr interessiert, wenn ich ihnen erkläre, was das jetzt für ein Tier ist und von seinen Besonderheiten erzähle. Nur die wenigsten kennen ja die verschiedenen Enten-, geschweige denn Singvogel- oder Froscharten. Das versuche ich auch mit selbst gestalteten Jahreskalendern voller Tier-, Pflanzen- und Pilzarten in meinem Umfeld zu verbessern.

„Kinder sind ein Spiegel der Gesellschaft“, W. Schruf

Wie kann Artenkenntnis eurer Ansicht nach vermittelt werden?

Salzburger: Mir gefällt der Begriff „Artenverständnis“ besser. Nur was man versteht, prägt sich auf Dauer ins Gedächtnis ein. Ich kann für einen Biologie-Test Probanden 100 Pflanzen auflisten und auswendig lernen lassen – spätestens nach einer Woche wäre bei Testwiederholung das Ergebnis mehr als ernüchternd. Wenn man sich aber mit einer Pflanze oder einem Tier näher befasst, deren Umwelt miteinbezieht und begreifen lernt, warum diese Art gerade hier gedeiht und anderswo nicht anzutreffen ist, dann hat man bereits eine Beziehung zu diesem Objekt aufgebaut und seinen Namen abgespeichert. Verständnis fördert Wertschätzung und nur über diesen Weg kann die Bereitschaft zum Schutz unserer Natur geweckt werden.

Schruf: Ich kann nur jedem Biologielehrer empfehlen, die „Natur“ ins Klassenzimmer zu holen: Insekten, spezielle Pflanzen oder Pilze aus der unmittelbaren Umgebung faszinieren die Kinder, besonders, wenn man auch noch Geschichten drumherum erzählen kann. Zur Demonstration der Tarnung bei Schmetterlingen legte ich dürre Ästchen und einen Mondvogel-Falter in eine durchsichtige Plastikdose. Die Kinder sollten das Tier entdecken, was ob der perfekten Tarnung eine Weile gedauert hat. Es lässt sich immer wieder etwas zum Staunen finden, und das ist auch ein Schlüssel zum Erfolg.

Interview: Ingrid Hagenstein

Zum Staunen: der Mondvogel, der perfekt getarnt ist,...



...wenn er auf einem Ast verweilt.

Foto: Wolfgang Schruf

Wenn ich aber an meine Zeit als Naturschutzbeauftragter für den Bezirk Schwaz zurückdenke, dann fällt mir wenig Positives ein. Besonders in Tourismusregionen ist die Landschaft das Kapital, das touristisch radikal ausgeschöpft wird. Geldstrafen für unerlaubte Eingriffe etwa in Feuchtgebiete alpiner Lagen wurden von Liftbetreibern schon im Budget einkalkuliert, um Entscheidungsfristen und Auflagen zu umgehen.

NATURPARK-SCHULEN

Man kann Wissen auf vielerlei Weise erwerben. In der Regelschule geschieht dies häufig durch Frontalunterricht, Lernen aus Büchern und mittels Stöbern auf Google. Spannender geht es aber über Sehen, Hören, Anfassen, Riechen und manchmal auch Schmecken, wie es in Naturpark-Schulen durchaus üblich ist.

VON GABI PETERS



NuP-Schule Attersee-Traunsee

Fotos v. l. n. r.: Gerhard Fuchs; Franz Grabenhofer; Naturpark Weissensee; Hannes Köhlmeier

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [2016_2](#)

Autor(en)/Author(s): Hagenstein Ingrid

Artikel/Article: [Hat die Artenkenntnis abgenommen? 34-36](#)